

Homilie zu Mt 2, 1-12
Fest der Erscheinung des Herrn
5.1.1987 Himmelsporten

Meine Lieben,

laßt uns das Geheimnis, die Größe dieses Geheimnisses, dieses Festes, zu verstehen versuchen, wenn vielleicht auch nur anfanghaft und ahnend: auf der einen Seite das Kind in der Krippe, das neugeborene, mit all dem, was das an Intimität und Feinheit und Zartheit um sich her anfordert und auch bekommt, auf der andern Seite die Könige der Erde, denn das sind sie, die Magier. Wir haben es gehört in den Vorträgen hier: Der Machthaber dieser Erde ist verpflichtet auf Wissenschaft - ich muß es so nüchtern sagen -, auf Technik, auf Industrie, auf Wirtschaft, auf große Politik. Das ist sein Beruf, das in die Hand zu nehmen. Laßt uns nun verstehen: Der uns dies Evangelium geschrieben hat, zeichnet uns solche Könige, Machthaber dieser Erde. Im Symbol gesprochen: Das ist das Gold, das Metall der Könige, den Glanz der Könige, der auf Macht gegründet ist, darstellend.

Und das andere: Dies ganze Unternehmen der Herrschaft dieser Erde, so haben wir es gehört, hat Sinn und Zweck: Es soll heraushelfen aus dem Elend und hinverhelfen zu Wohlstand. Das Sinnbild des Wohlstands, zu dem die Könige für sich selbst und für ihre Völker verpflichtet sind, ist der Weihrauch.

Und auch das haben wir gehört: Diese Machthaber dieser Erde haben am Ende ein großes Problem, ein ungelöstes: dieses widerwärtige, nicht aufzuhaltende, immer wieder einbrechende, katastrophale Sterben, den Tod. Das ist der Könige Problem, der Machthaber Problem, das ihnen geblieben ist in allem Wohlstand. Sinnbild des bitteren Todes ist die bittere Myrrhe. Laßt uns verstehen: Gold, Weihrauch und Myrrhe, das sammelt auf und stellt sinnbildlich dar, was das Bezeichnende ist für die Herrschaft des Menschen auf Erden.

Nun hat der, der dies Evangelium geschrieben hat, in einer großartigen Verdichtung es nun kommen lassen zur Begegnung der Machthaber dieser Erde mit dem Kinde, dem neugeborenen, dem, von dem der Schreiber ja weiß, was aus ihm geworden ist: Jesus Christus, der vom Ölberg, der vom Kreuz, der der Ostern, der der Himmelfahrt. "Aufgestiegen in den Himmel, sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von wannen er nun kommt" und kommt und kommt, zu richten das Ungerichtete da unten auf Erden, unser Durcheinander, das Durcheinander, das die Herrscher dieser Erde am Ende uns denn doch nicht weggeräumt haben, nicht wegzuräumen vermögen. Man muß die Dichte dieser Begegnung spüren. Die Idylle muß verschwinden aus unserer Vorstellung, der Text hat Größe! Die Machthaber dieser Erde, so sieht es der Schreiber dieses Evangeliums, tragen nun dem Kinde, dem Messias, dem Gottessohn, ihre Probleme hin: Habe unsere Macht, Gold, habe unser Versuchtes an Wohlstand, an Glück, dies Unfertige, letztlich Ungelungene, habe unsere Tode, unser Sterben, das ungelöste. Wir bringen es dir hin als wie vorläufig von uns Verwaltetes, Gemeistertes, eben nicht Gemeistertes.

In dem wunderbaren Lied von den drei Königen, das Sie vielleicht kennen, heißt es in einer Strophe: Sie wollten es mehr noch belohnen und gaben ihm all ihr Glück. Dann heißt es wohl: Sie legen ihm die Kronen hin und Jesus, das Kind - "da schrieb es das Kreuz in die Kronen und gab sie uns lächelnd zurück". Habet die Herrschaft, habet nach Maßen Wohlstand. Und das mit eurem Tod? "Da schrieb es das Kreuz in die Kronen." Das ist Kalvaria, das stimmt; das ist halt denn dann am Ende Ostern. Da schrieb es ihnen "Ostern" in die Kronen, dort, wo eingetragen war ihr Tod, ihr Kreuz, das ungelöste. So weit das Bild, das der Schreiber dieses Evangeliums in dieser herrlich großartigen Verdichtung vor uns hinstellt.

Und nun ist der Rest nur anzudeuten; jedes von uns kann den Rest vollziehen. Wir sind auf Erden Geborene, in dies Leben Gestellte, nach Maßen gescheit, aufgerufen, unserer Gescheitheit uns zu bedienen, es ein bißchen in dem Bereich, der uns anvertraut ist, zu Machtausübung zu bringen, zu Wohlständen zu bringen, und dort, wo wir dann vor das ungelöste Problem geraten, vor den Tod, auch dies dann also wissentlich, willentlich zu nehmen: Da schrieb es das Kreuz in die Kronen und gab sie ihnen lächelnd zurück. Wir kriegen die Herrschaft anvertraut, nach Maßen jedes, wir kriegen Wohlstände erlaubt, nach Maßen jedes, wir empfangen unsere Tode, nach Maßen jedes den seinen. Und dort, wo die Wunde bliebe, dort hinein will nun der Glanz dieses Festes hineinleuchten: Mit uns, unter uns, bei uns, zu uns ist einer, der die Wundstelle zu heilen vermag, der das Leben, das endgültige, zu bereiten vermag. Ihm gehört unsere Zuneigung, unser Interesse, unser Sehnen, unser Verlangen, unser Sinnen, Denken und Trachten. Das sind wir in diesen Tagen, das sind wir in dieser Feier zusammen, und in der Zusammenheit jedes einzelne immer nach seinem Maße. Und laßt uns das nicht versäumen, daß wir von uns selber so denken und, umeinander wissend, voneinander so denken: Jedes andere ist nun an diesen Punkt geraten, mit den Königen, den Machthabern dieser Erde, hinzutreten vor das Kind mit der ganzen Bereitschaft, ihm anzuvertrauen alles und von ihm zu empfangen am Ende alles.